

18. Kapitel

Pestalozzi

Pestalozzi war - wie Rousseau - ein Vertreter des Kleinbürgertums. Er hat bekanntlich die gesellschaftlichen Zustände der Schweiz im 14./15. Jahrhundert als ideal dargestellt, somit vor allem die wirtschaftlichen und politischen Interessen der kleinbürgerlichen Volksmassen - der Handwerker und Bauern - vertreten. Waren Rousseau wie Pestalozzi Ideologen des Kleinbürgertums, so hat in Fichtes Philosophie der plebejische Zug deutliche Dominanz. Boldemann erklärt in seiner Einleitung Pestalozzis Verhältnis zur Französischen Revolution sehr einfach und plausibel wie folgt: Pestalozzi habe erst dann begonnen, sich von der Französischen Revolution abzuwenden, als deutlich wurde, daß sie die Interessen der Bourgeoisie durchsetzte, nicht aber die der kleinbürgerlichen und in der Proletarisierung begriffenen oder von ihr bedrohten Volksmassen vertrat (40 f. /45 f.)¹ .

Großen Einfluß hatte Pestalozzis volkspädagogisches Gedankengut auf die nationale Erneuerungs- und Befreiungsbewegung in Deutschland, insbesondere auf die preußischen Reformer. Fichte propagierte Pestalozzis Elementarmethode in seinen "Reden an die deutsche Nation" (1808), denn die Erziehungs-, Wirtschafts-, Gesellschafts- und Heeresreform brauchte eine Mobilisierung der brachliegenden Kräfte der Volksmassen. Pestalozzis Name ist in gewissem Sinne zum Inbegriff des großen Pädagogen überhaupt geworden, noch mehr aber hat seine Persönlichkeit das Bild des Lehrers und Erziehers im populären Vorurteil geprägt. Dieses Bild ist vor allem durch tiefe Kinderliebe, Mitleiden mit den Armen und pädagogisches Pathos gekennzeichnet. Der pädagogischen Arbeit selbst hat es den Stempel der Aufopferung wie der Vergeblichkeit aufgedrückt, insbesondere des praktisch-organisatorischen Scheiterns. Dies pestalozzihafte Bild der Pädagogen erklärt sich aus dem ärmlichen und unterdrückten Zustand des allgemeinen Volksbildungswesens und seiner Lehrer. Für Generationen pädagogischer Arbeiter in der aufsteigenden und noch in der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft konnte Pestalozzi so zur Identifikationsfigur unter den großen Pädagogen werden, der nicht nur berühmt und anerkanntermaßen bedeutend war, sondern auch Leidensgenosse in der alltäglichen persönli-

chen wie beruflichen Misere. Verstärkend trugen zu dieser Identifikation die sozialen und politischen Inhalte wie die vorwissenschaftliche Form der pestalozzischen Schriften bei, die im großen und ganzen Interessen des Kleinbürgertums artikulieren, und aus dieser sozialen Klasse wurden Volksschullehrer vornehmlich rekrutiert.

Schwieriger zu erklären ist, abgesehen von den angedeuteten sozialen Verstärkungen durch die Lehrerschaft, die Tatsache der theoretischen Fruchtbarkeit von Pestalozzis Pädagogik. Sie ist unserer Auffassung nach in zweierlei begründet: 1. stellt Pestalozzi die pädagogische Fundamentalfrage nach dem Wesen des Menschen, 2. beantwortet er sie mit einer Unzahl von Variationen über die individuellen und gemeinschaftlichen Kräfte der Menschen in der Gesellschaft. Insbesondere seine Antworten mit der Kraft-Kategorie sind deshalb befruchtend, weil sie so wenig festgelegt sind, d.h. die theoretische Substanz Pestalozzis erschöpft sich auf weite Strecken darin, daß er die Kategorie "Kraft" immer wieder in allen möglichen Variationen beschwört.

Zwar ist es schon eine erste richtige Antwort, wenn man auf die Frage nach dem Wesen des Menschen sich auf die Kraft beruft; aber vom Standpunkt der pädagogischen Wissenschaft betrachtet ist es nur die Bezeichnung des zu analysierenden Gegenstandes und noch kein Schritt in dieser Analyse selbst, also Identifikation, nicht Erkenntnis.

In der "Abendstunde eines Einsiedlers" von 1780 hebt Pestalozzi wie folgt an: "Der Mensch, so wie er auf dem Throne und im Schatten des Laubdaches sich gleich ist - der Mensch in seinem Wesen, was ist er?" (113) - Zunächst einmal beklagt Pestalozzi das Desinteresse der "erhabenen Geister" an dieser Frage; anstatt nach äußeren und den Menschen fernliegenden Wahrheiten zu suchen sollten sie die Bedürfnisse der eigenen Natur des Menschen erforschen, denn dies sei jene Wahrheit, die den Menschen "in seinem Innersten befriedigt, die seine Kräfte entwickelt" (113). Das Wissen, das nicht vielschillernd und fernschweifend, sondern um das innere Wesen des Menschen zentriert ist, zeigt sich an seiner unmittelbaren sozialen Lage: "Diese Menschenweisheit, die sich durch die Bedürfnisse unserer Lage enthüllet, stärkt und bildet unsere Wirkungskraft, und die Geistesrichtung, die sie hervorbringt, ist einfach und fest hinsehend, sie ist von der ganzen Kraft der in ihren Realverbindungen feststehenden Naturanlagen der Gegenstände gebildet und daher

¹ Johann Heinrich Pestalozzi, *Ausgewählte Werke*, 4 Bde., eingeleitet und erläutert von O. Boldemann, Berlin 1962, 1. Bd., S. 40 f., 45 f.

zu jeder Seite der Wahrheit lenksam. Kraft und Gefühl und sichere Anwendung ist ihr Ausdruck." (114)

Der Umkreis des Wissens soll eng sein und nur soweit vergrößert werden, als es die "Wirkungskraft" des Menschen stärkt, also pädagogisch produktiv ist. Die "Menschenweisheit", die nach "jeder Seite der Wahrheit lenksam", fällt zusammen mit der geistigen Arbeitskraft. Diese soll gebildet werden nicht durch "Wortlehren und Meinungen", vielmehr soll "Wahrheit aus Realgründen zur Grundlage ihrer Geistesrichtung und zur ersten Bildung ihrer Kräfte" (114) gemacht werden. Die "Ordnung der Worte" im konventionellen Schulbetrieb "bildet den Menschen zu künstlichem Schimmer, der den Mangel innerer Naturkraft bedeckt" (114).

Im Bildungsgang soll der Mensch sich der Führung durch die flexible Ordnung der Natur anvertrauen. "Die Kraft der Natur, obwohl sie unwiderstehlich hinführt zur Wahrheit, hat keine Steifigkeit in ihrer Führung;...alle Gegenstände der Natur walten in erquickender Freiheit, nirgends ist ein Schatten einer zudringlichen Ordnungsfolge." (115) Die "Kraft des wachsenden Menschen" darf nicht gewaltsam auf einseitige Schulmeinungen gelenkt werden, weil er sonst "das Gleichgewicht seiner Stärke, die Kraft der Weisheit" verliert. "Darum ist die Lehrart der Natur nicht gewaltsam." (115)

Bildung der Menschen zur Wahrheit, sagt Pestalozzi, ist "Bildung ihres Wesens" (116). Die geschichtsphilosophische Langfristigkeit und daher theoretische Fundamentalität und Stabilität der Identifikation von Bildung und Wesen des Menschen liegt auf der Hand, und auch Pestalozzis vorwissenschaftliche Emphase tut dieser theoretischen Substanz seiner Sätze keinen Abbruch. Im Gegenteil! Der Primat der Kraftentfaltung des Menschen, Arbeitskraft als herrschendes gesellschaftliches Verhältnis konnte in der gärenden und spannungsgeladenen Epoche der Hochkonjunktur der bürgerlichen Weltrevolution, die - wie jede revolutionäre Periode - auch eine Zeit voller genialer Zukunftsaahnungen war, nur in poetisch-prophetischer Form ausgesprochen werden, und gerade dieser vorwissenschaftlichen Form verdanken diese Ahnungen ihre fortdauernde theoretische Wirksamkeit. Für den Propheten selbst hat seine Prophetie auch die Funktion der Ermunterung: "Deshalb ist ausgebildete Kraft der Menschheit, diese Quelle ihrer starken Taten und ruhigen Genießungen, kein eingebildeter Drang und kein täuschender Irrtum. Befriedigung unsers Wesens in seinem Innersten, reine Kraft unserer Natur, du Segen unsers Daseins, du bist kein Traum. Dich zu suchen und nach dir zu forschen ist Ziel und Bestim-

mung der Menschheit, und auch mein Bedürfnis bist du und Drang meines Innersten, dich zu suchen, Ziel und Bestimmung der Menschheit." (116)

Die "reinen Segenskräfte der Menschheit" liegen im Innern aller Menschen als gemeinschaftliche Grundanlagen, deren Ausbildung "allgemeines Bedürfnis der Menschheit" ist. "Die Natur enthüllet alle Kräfte der Menschheit durch Übung, und ihr Wachstum gründet sich auf Gebrauch." (116) Die Bildung der allgemein-menschlichen Kräfte hat den Primat vor der Spezialisierung der Arbeitskraft auf bestimmte gesellschaftliche Funktionen. Allgemeine menschliche Kraftbildung als oberster Zweck der Bildung wird dabei von Pestalozzi auch explizit ausgesprochen: "Allgemeine Emporbildung dieser Innern Kräfte der Menschennatur zu reiner Menschenweisheit ist allgemeiner Zweck der Bildung auch der niedersten Menschen. Übung, Anwendung und Gebrauch seiner Kraft und seiner Weisheit in den besonderen Lagen und Umständen der Menschheit ist Berufs- und Standesbildung. Diese muß immer dem allgemeinen Zweck der Menschenbildung untergeordnet sein." (117) - Damit ist die pädagogische Maxime bürgerlich-demokratischer Volksbildungspolitik für mindestens das ganze folgende Jahrhundert ausgesprochen, woraus der Nationalerziehungsgedanke und das Postulat der Einheitsschule sich ganz zwanglos ergeben.

Pestalozzi beschwört die Bildung der Menschenkraft als doppelt determiniert; durch die innere Naturkraft des Menschen und die äußeren gesellschaftlichen Verhältnisse, unter denen und zu denen sie in Arbeitskraft verwandelt wird. Die bildende Natur äußere sich zunächst durch ein inneres Gefühl vom Wesen der Kraft. Dies gefühlhafte und entschlossen-unbestimmte des Zusammenhanges von Wesen und Kraft des Menschen ist für Pestalozzi charakteristisch. Auch erscheinen die äußeren gesellschaftlichen Verhältnisse, die der Naturkraft des Menschen innerlich werden sollen, als seine äußere Natur, und als allgemeinste Bestimmung der Gesellschaft ist dies auch korrekt. "Mensch", ruft Pestalozzi aus, "du selbst, das innere Gefühl deines Wesens und deiner Kräfte ist der erste Vorwurf der bildenden Natur, aber du lebst nicht für dich allein auf Erden. Darum bildet dich die Natur auch für äußere Verhältnisse und durch sie." (118)

Es ist gewiß keine neue Einsicht, wenn man sagt, Pestalozzis Dichten und Denken steht unter dem Primat des Pädagogischen. Gewagter ist schon die These, er sei ein Vertreter der pädagogischen Weltanschauung. Wir meinen, daß der Kern solch einer pädagogischen Weltanschauung in Sätzen folgender Art enthalten ist: "Der Mensch arbeitet in seinem Beruf und trägt die Last der bürgerlichen Verfassung, damit er

den reinen Segen seines häuslichen Glücks in Ruhe genießen möge. Daher muß die Bildung des Menschen für seine Berufs- und Standeslage dem Endzweck der Genießungen reiner häuslicher Glückseligkeit untergeordnet werden." (118) - Die Arbeit im Beruf und die Last bürgerlicher Verhältnisse sind nicht um ihrer selbst Willen da, sondern materielle Produktion samt ihres sozialen und politischen Überbaues dienen häuslicher Glückseligkeit. Diese häuslich-familiäre Wohnstubenidylle geht der äußerlich auffallenden Form nach auf kleinbürgerliche Lebensverhältnisse, und diese Form selbst ist der konkrete soziale Inhalt einer bestimmten Klasse. Abstrahiert man von diesem sozialen Inhalt, damit der idyllisch-patriarchalischen Form der Häuslichkeit des Menschen, bleibt seine Häuslichkeit und Familienhaftigkeit überhaupt, also das, was man heutzutage mit schiefem Modewort seine "Reproduktions-sphäre" nennt. Dieser "häuslichen Glückseligkeit" oder "Reproduktions-sphäre" soll der Mensch also Arbeit, Beruf und bürgerliche Verfassung, somit alle ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnisse unterordnen. Die häuslichen oder familiären Verhältnisse sind der Endzweck, die äußeren Verhältnisse dessen bloße Mittel. Mit dieser Auffassung ordnet Pestalozzi die materielle Produktion mitsamt ihrem gewaltigen sozialen, politischen und ideologischen Überbau der Produktion und Reproduktion der Arbeitskraft unter, deren Zentrum nun einmal zu allen Zeiten irgendeine Form von familiärer Häuslichkeit bildet, was nicht mit Monogamie und Eigenheim verwechselt werden darf.

Daß Pestalozzi auch die politischen Fragen krafttheoretisch angeht, von der "Seigenskraft" der Gerechtigkeit, der "Vaterkraft" der Fürsten, von "Volkskraft" und "Nationalentkräftung" (124) redet, ist nicht neu, denn schon Hobbes hatte das Wesen des Staates mit der individuellen Kraft des Leviathan illustriert. Entscheidend dafür, daß wir seine Denkweise als pädagogische Weltanschauung charakterisieren, ist der Umstand, daß er seine krafttheoretische Auffassung von Staat und Gesellschaft pädagogischen oder Bildungszwecken nicht nur nach- und unterordnet, sondern an die unmittelbare Produktionssphäre der Arbeitskraft medial rückkoppelt. Er gelangt so zu einem gesamtgesellschaftlichen Primat und Endzweck, der mit dem unmittelbaren Produktionsprozeß der Arbeitskraft zusammenfällt: "Erst bist du, Kind, Mensch, hernach Lehrling deines Berufs." (119)

Wenn alle Tätigkeit des Menschen nicht mittel- oder unmittelbar auf seine häuslichen Genüsse abzweckt, verliert er seine innere Ruhe, seine Kraft zersetzt sich: "Ohne innere Ruhe waltet der Mensch auf wilden Wogen, Durst und Drang zu unmöglichen Fernen rauben ihm jeden Genuß des nahen gegenwärtigen Segens und

jede Kraft...." (119) Der Kreis aller äußeren Verausgabungen der Arbeitskraft ist dann nicht geschlossen, weil jene Betätigungen nicht auf die Reproduktion der Arbeitskraft zurückgeführt werden; der enge Kreislauf des menschlichen Lebens ist bloß aufgebrochen, ohne in einem umfassenderen wieder geschlossen zu werden, die menschliche Substanz verzehrt sich, ohne sich zugleich neu aufzubauen. "Wenn das Gefühl nicht mehr von innerer Ruhe beseelt ist, so entnervet seine Kraft den Menschen in seinem Innersten.... Der ungenügsame Mann ärgert sich im Kreise seines Hausegens, daß sein Tanz am Galatag, seine Geige im Konzert und seine These im Hörsaale nicht ausgezeichnet wurden." (119) Die Unzufriedenheit dieses Mannes kommt allein von seiner unpädagogischen Weltanschauung her, die ihn zu der Meinung verleitet hat, die ästhetische oder theoretische Verausgabungsform seiner Arbeitskraft sei das Höchste, nicht aber die auf Wohlbefinden, Zufriedenheit und Stärkung der Arbeitskraft selbst gerichtete Arbeit. Hätte er diese pädagogische Anschauung von der Welt, würde er mit seinen Mitmenschen nicht um künstlerische oder wissenschaftliche Lorbeeren konkurrieren, sondern in der Steigerung der Selbstzufriedenheit mit ihnen wetteifern, d.h. nach vergeblichem Kampfe um äußere Anerkennungen oder Gewinne sich schnellstens eine pädagogisch-ideologische Beruhigungstherapie nach dem Muster "Dabeigewesen ist alles! " verabreichen. Den oberen gesellschaftlichen Schichten gereicht Pestalozzi zufolge alle ihre Bildung nicht zur Stärkung ihrer Kräfte, weil sie nicht anerkennen (bzw. nicht dazu "sozialisiert" sind), daß "Ruhe und stiller Genuß...die ersten Zwecke der Menschenbildung" (119) sind. Ihr extrovertiertes Wissen und ihre Ehrbegierde, die sich vom Wesen des Menschen, somit seiner Kraft, seiner pädagogischen Bestimmung der Selbstentwicklung abwenden und äußeren Gütern nachjagen, führen dazu, daß sie trotz "ihrer Bildung ihre inneren Kräfte verlieren" (119). Es ist dies sozusagen eine negative oder antipädagogische, kraftverzehrende Bildung.

Es ist natürlich nichts leichter als sich über diese pädagogische Weltanschauung von der menschlichen Selbstzufriedenheit als höchstem Ziel zu mokieren. Was dabei anlässlich Pestalozzischer Schriften den Aufhänger solch oberflächlich-ideologiekritischen Verfahrens bietet, ist die beschränkte kleinbürgerliche Konkretionsform der pädagogischen Weltanschauung. Mit der Kritik dieser engen klassenspezifischen Erscheinungsform ist der theoretische Inhalt, die pädagogische Weltanschauung selbst, nicht getroffen, sondern erst freigesetzt.

Die pädagogische Weltanschauung, ganz abstrakt genommen, wird durch folgenden Satz begründet: Alles, was der einzelne Mensch wie die Gesellschaft unternimmt,

muß, soll es für den Zustand der menschlichen Verhältnisse sinnvoll oder segensreich sein, in letzter Instanz immer auf das Wesen des Menschen gerichtet sein; die besonderen Kräfte des Menschen sind sein Wesen, und wesenhafte Tätigkeit des Menschen ist allein jene, die der Entwicklung seiner Kräfte dient; die direkte Entwicklung der menschlichen Arbeitskraft findet aber in ihrer unmittelbaren Produktionssphäre statt, also im Familienglück, im Hausseggen, - was wiederum zugleich die Priorität der geistig-emotionalen Betätigung innerhalb der pädagogischen Produktion ausdrückt. - Dieser elementare Inhalt der pädagogischen Weltanschauung kann aber nur in je konkreten sozialen Formen erscheinen, deren eigener substantieller Inhalt Klasseninhalt ist, d.h. eine klassenmäßige Erscheinungsform des Menschen und der materielle Inhalt dieser sozialen Form - z.B. der kleinbürgerlichen Klasse - ist die ökonomische Formbestimmung, - z.B. der einfachen Warenproduktion. Daran zeigt sich, daß auf Pestalozzis allgemeine Anfangsfrage nach dem Wesen des Menschen eigentlich keine allgemeine Antwort gegeben werden kann, sondern nur eine klassenmäßig besondere. Allgemein beantwortet werden kann Pestalozzis Wesens-Frage nur in der klassenlosen Gesellschaft und durch sie.

Pestalozzi beantwortet nicht nur die pädagogische Frage krafttheoretisch, sondern auch die politische. Die staatliche Gewalt ist "Vaterkraft", wenn sie durch Glauben an Gott sich selbst legitimiert: "Mensch! So nieder du auch stehst! Ist dein Fürst Kind deines Gottes, so ist seine Gewalt Vaterkraft." (125) Aber diese krafttheoretische Legitimation der Zentralgewalt ist auch auf volksdemokratische Rechte ausdehnbar, Pestalozzi fordert keinen reinen, sondern einen demokratischen Zentralismus: "Volksanteil in jeder Tiefe, in jedem Weltstriche, Kraft der Menschheit in jeder Höhe und ihre Stärke in jeder Tiefe." (120)

"Gott", sagt Pestalozzi, "ist die nächste Beziehung der Menschheit." (119) Gott ist auch der unmittelbare Vorgesetzte der Fürsten, d.h. der staatlichen Zentralgewalten. Deren Bindung an Gott bedeutet Verpflichtung auf sich selbst, ihr eigenes Wesen, nämlich gesellschaftlich organisierte Erscheinungsform der Kraft der Menschheit zu sein, was die Verpflichtung der staatlichen Gewalten einschließt, diese Kraft zu mehren. Gotteskindschaft des Fürsten zwingt ihn zur Stärkung seiner Macht um ihrer selbst willen und verbietet ihm, sie zugunsten äußerer - materieller oder geistiger - Ziele zu vergeuden, denn das Wesen eines Gemeinwesens wie eines Individuums liegt in seiner zweckgerichtet einsetzbaren Kraft oder Macht. Gott selbst ist die personifizierte Imagination der vorgeschichtlichen Menschen von der absoluten Schöpferkraft oder der allgemein-omnipotenten Arbeitskraft, welche die Krone der

Schöpfung ihrer eignen Gattung zuschreibt, indem sie sie Gott zuschreibt. Gott spielt hier auf gesellschaftlicher und politischer Ebene die gleiche Rolle wie die ruhige Selbstzufriedenheit des einzelnen Menschenvaters mit seiner familiär-häuslichen Sphäre: Gott ist der Hausseggen der Menschheit, ihre bescheidene Selbstzufriedenheit, der gemütliche Selbstgenuß ihrer unreifen Kräfte.

Die Hierarchie von Individuum und Gesellschaft, von Pädagogik und Politik im jeweils engen Sinne ist bei Pestalozzi zugleich ein geschlossener Kreis, worin der Anfang auch das Ende und das Oberste auch dem Untersten untergeordnet ist: "Der Fürst, der Kind seines Gottes ist, ist Kind seines Vaters. Der Fürst, der Kind seines Vaters ist, ist Vater seines Volks. Der Untertan, der Kind seines Gottes ist, ist Kind seines Vaters. Der Untertan, der Kind seines Vaters ist, ist Kind seines Fürsten." (122)

Nur der Mensch glaubt wirklich an Gott, der an sich selbst glaubt, also auf seine eignen Kräfte, somit auf den Sinn seines Lebens vertraut: "Glaube an dich selbst, Mensch, glaube an den innern Sinn deines Wesens, so glaubst du an Gott und an die Unsterblichkeit." (121) Unsterblich aber ist nicht der Mensch, sondern sein inneres Wesen: die Arbeitskraft. Und in der gottwohlgefälligen Werkstatt ihrer Wohn- und Schlafstube reproduzieren Vater und Mutter ihre Arbeitskraft in ihren Kindern, in ihnen haben sie die lebendige Anschauung von der Unsterblichkeit ihres Wesens, und "Kinder Gottes sind unsterblich" (121).

Abstrahiert von den ideellen und reellen Personifikationen der Arbeitskraft - von Gott, Vater und Kind - bleiben als abstrakt-verallgemeinerte Kategorien des pädagogischen Denkens der Glaube, die menschlichen Kräfte selbst, ihre Anwendung und ihr Wachstum oder die Bildung: "Glauben an Gott - Quelle der Ruhe des Lebens - Ruhe des Lebens, Quelle innerer Ordnung - innere Ordnung, Quelle der unverwirrten Anwendung unserer Kräfte - Ordnung in der Anwendung unserer Kräfte, Quelle ihres Wachstums und Bildung zur Weisheit - Weisheit, Quelle alles Menschensegens." (120) Die Ordnung entsteht aus der "Ruhe des Lebens", die dadurch erreicht wird, daß das Leben - der Gesamtprozeß der Umsetzung menschlicher Substanz in Bewegung - zur Erweiterung der ihm zugrundeliegenden Kraft verwandt wird, somit auf die Entwicklung des Wesens der Menschen, die Verwirklichung seiner Bestimmung, gerichtet. Entspringt die innere Ordnung des Lebens seiner Ausrichtung auf Gott oder den Menschen selbst, seiner pädagogischen Orientierung, so ist diese innere Ordnung identisch mit der Zusammenfassung und Ausrichtung der menschlichen Teilkräfte und dies wiederum Quelle ihrer ordentlichen ("unverwirrten") An-

wendung, woraus das Wachstum der Kräfte oder die eigentliche "Bildung zur Weisheit" entspringt.

Wie falsch jede theologische oder transzendente Interpretation von Pestalozzis Gottesbegriff wäre, zeigt sich daran, daß er den Glauben aus der "Kraft der Natur" entspringen sieht; die Natur aber erzeugt den Glauben ganz natürlich, ganz materialistisch; "die Bildung der Menschheit zu diesem Glauben, das ist, die Kraft der Natur, die allen Glauben auf Genuß und Erfahrung gründet" (120). Gott, "im Innersten seines Wesens" (120), ist der bewußtseinsmäßige Kern meiner Arbeitskraft, ihr naturwüchsiges Selbstbewußtsein!

Zum Schluß der "Abendstunde" faßt Pestalozzi seine pädagogische Weltanschauung noch einmal prägnant und positiv in einem Satz zusammen: "Ernster haushälterischer Gebrauch jeder kleinen Anlage, Sehnsucht nach Stärkung seiner Kraft ist die Bahn der Natur zur Bildung und Stärkung aller Kräfte, und in jeder Tiefe und in jeder Schwäche ist es Richtung des reinen Kindersinns der Menschheit gegen Gott." (126) Pestalozzis krafttheoretische oder pädagogische Ethik ist noch kürzer resümiert: "Vatersinn hoher Kräfte gegen die unentwickelte schwache Herde der Menschheit." (126) Die hohen Kräfte sollen die niederen beschützen, ernähren, fördern und entwickeln, Pestalozzi fordert väterliches Verhalten der stärkeren Kraft gegenüber der schwächeren, "Vatersinn gegen niedere Kräfte und Anlagen" (126).

An diese Darstellung seiner Ethik knüpft der kleinbürgerliche Ideologe eine herbe Kritik des geistig-pädagogischen Verhaltens seines großbürgerlichen Kollegen: "O Goethe in deiner Kraft!" ruft Pestalozzi aus und wirft ihm vor, seine Pflicht gegen die niederen Kräfte der kleinbürgerlichen Volksmassen zu vernachlässigen, somit die wahre Menschlichkeit zu verfehlen, weil er nicht pädagogisches "Vateropfer im Gebrauch seiner Kraft" bringt, sondern die bürgerlich-humanistische Bildung nur auf der Ausbeutung, Unterdrückung und Verdummung des arbeitenden Volkes beruht. Pestalozzi versteckt die inhaltliche Schärfe seiner Kritik hinter einem Gestus selbstzerknirschender Unterwürfigkeit: "O Goethe in deiner Höhe, ich sehe hinauf von meiner Tiefe, erzittere, schweige und seufze. Deine Kraft ist gleich dem Drang großer Fürsten, die dem Reichsglanz Millionen Volkssegen opfern." (126) - Wenn man bedenkt, daß Pestalozzi dies in der Aufstiegsphase der klassischen Kultur des deutschen Bürgertums schrieb, erweist es sich als prophetischer Satz, dessen Wahrheit seit dem imperialistischen Niedergang dieser Kultur deutlich ans Tageslicht tritt.

In dem Roman "Lienhard und Gertrud" (erschienen 1781-1787) popularisiert Pestalozzi seine pädagogische Weltanschauung, deren programmatische Erklärung die "Abendstunde eines Einsiedlers" war. In diesem "Buch für das Volk" wird auch der wirkliche Gegenstand der Pestalozzischen Pädagogik, nämlich die Reform der gesamten ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse, veranschaulicht. Zum Inhalt hat das Buch mehr oder weniger bewußt die sozialen Klassen und den Klassenkampf am Vorabend der großen bürgerlichen Revolution von 1789. Der Inhalt dieses Klassenkampfes ist die Aufhebung der feudalen Rahmenbedingungen der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion, seine Form ist bürgerliche Reformpolitik, deren lokaler Protagonist ein Junker Arner ist. Ihm zur Seite steht ein aufgeklärter Pfarrer und - als literarisches Selbstporträt Pestalozzis - ein zum Krüppel geschossener Leutnant als Schulmeister neuen Typs.

Das politische Charakteristikum von Pestalozzis Reformfabel ist nun, daß die Initiative nicht vom verelendeten und teilweise proletarisierten Landvolk ausgeht, sondern vom junkerlichen Schloß; gegen Ende des Buches geht die Initiative an den örtlichen Kapitalisten über, den Baumwollmeyer, der als neugewählter Dorfvogt den Bauern den Begriff des zinstragenden Kapitals demonstriert, und zwar anläßlich des Projekts, das die bürgerliche Reformpolitik im Dorf krönt: Loskauf von den Feudallasten.

Die Änderung der Dorfpolitik des junkerlichen Schlosses wird an einem Generationssprung geknüpft, Junker Arner übernimmt die Macht von seinem Großvater. Daß der Hinwendung des Junkers zu bürgerlicher Reformpolitik entsprechende Veränderungen seiner eigenen Gutswirtschaft zugrunde liegen müssen, führt Pestalozzi nicht aus, es deutet sich nur gelegentlich an. Ebenso unklar bleiben die materiellen Produktionsverhältnisse im Hause des reichen Bauern Renold und des dörflichen Textilunternehmers Baumwollmeyer. Mit liebevoller Genauigkeit hingegen schildert Pestalozzi die kleinbürgerlich-halbproletarischen Produktions- und Lebensbedingungen des Maurermeisters Lienhard und seiner Frau Gertrud. Sie personifizieren Interessen, Probleme und Perspektiven der kleinbürgerlichen Klasse, deren sich Pestalozzi annimmt. Die Tatsache, daß Pestalozzi zwar die kleinbürgerliche Klasse vertritt, den bürgerlichen Elementen aber die politische Initiative zuerkennt, spricht für seinen historischen Realismus. Im Unterschied zu Rousseaus offensiver Kleinbürgerideologie, die als Überbau der jakobinischen Herrschaft nur kurze, aber revolutionär-intensive, offiziöse Wirkung, fast nirgendwo aber schulpolitische Konkretion erlangte, demonstriert Pestalozzi in "Lienhard und Gertrud" eine im großen und

ganzen korrekte historische Einschätzung der beschränkten Möglichkeiten des Kleinbürgertums, das nur unter der Führung der Bourgeoisie und als ihr Verbündeter seine eignen Interessen noch für einen begrenzten Zeitraum wahrnehmen kann. Weil Pestalozzi also kein Revolutionär des Kleinbürgertums war, sondern ein Reformers seiner Klasse, konnte er für die Entwicklung des bürgerlichen Volksbildungswesens und seiner Theorie derart konkrete und nachhaltig wirkende Beiträge leisten.

Neuartige Gedanken zur Arbeitskraft-Theorie finden sich in "Lienhard und Gertrud" eigentlich nicht. Es heißt da z.B.: "Ausüben und Tun ist für alle Menschen immer die Hauptsache. Wissen und Verstehen ist das Mittel, durch welches sie in ihrer Hauptsache wohl fahren." (205) Die Wissenssubstanz der Arbeitskraft wird instrumentell aufgefaßt. Jeder soll das Seine, d.h. die für ihn notwendigen Arbeitsprozesse, gut im Kopf haben. "Man kömmt immer früh genug zum Vielwissen, wenn man lernt recht wissen; und recht wissen lernt man nie, wenn man nicht in der Nähe bei dem Seinigen und bei dem Tun anfängt." (205)

Der Bogen der eingängigen volkspädagogischen Erörterungen ist von der kleinbürgerlichen Familienidylle bis zur Neuordnung der staatlichen Finanzen gespannt. "Die häuslichen Freuden des Menschen sind die schönsten der Erde, und die Freude der Eltern über ihre Kinder ist die heiligste Freude der Menschheit." (28) Der Pfarrer in Bonnal predigt seinen Gemeindemitgliedern schon in einem weniger gemütlichen Tonfall: "Bieget eure Kinder, fast ehe sie noch wissen, was links oder rechts ist, zu dem, wozu sie gebogen sein müssen! Und sie werden euch bis ans Grab danken, wenn ihr sie zum Guten gezogen und ins Joch des armen Lebens gebogen, ehe sie noch wissen warum. " (245)

Den Textilunternehmer des Dorfes Bonnal läßt Pestalozzi erklären, wie die Notwendigkeit einer allgemeinen Volksschulbildung aus den neuen, kapitalistischen Arbeitsformen entspringt: "Vor altern war alles gar einfältiger, und es mußte niemand bei etwas anderm als beim Feldbau sein Brot suchen. Bei diesem Leben brauchten die Menschen gar viel weniger geschult zu sein. Der Bauer hat im Stall, im Tenn, in Holz und Feld seine eigentliche Schul.... Aber mit den Baumwollspinnerkindern und mit allen Leuten, die ihr Brot bei sitzender oder einförmiger Arbeit verdienen müssen, ist es ganz anders. Sie sind...in den gleichen Umständen, wo die gemeinen Stadtleute, die ihr Brot auch mit Handverdienst suchen müssen...." (294 f.) Doch auf dem Land verläuft der Proletarisierungsprozeß langsamer, vom Baumwollspinnen lebt "ein Bein" der armen Bauern, die ihren Lebensunterhalt teils aus Lohnarbeit, teils aus einfacher Warenproduktion und Subsistenzwirtschaft ziehen. Der ka-

putte Leutnant will daher als neuer Schulmeister zunächst erforschen, wie die Arbeitskraft beschaffen sein muß, die für diese Mischwirtschaft erforderlich ist, was also die Kinder lernen müssen, "damit sie für ihr Bauern- und Baumwollenwesen recht in Ordnung kommen" (304). Darauf der Baumwollunternehmer Meyer: "Das ist brav, daß Ihr damit anfangen wollt." (304)

Das dem kapitalistischen Verlagssystem angemessene Unterrichtsmodell findet sich in der Wohnstube von Pestalozzis Hauptperson Gertrud, die die äußerst ökonomische Methode eingeführt hat, ihre Kinder allgemeinbildend zu unterrichten, ohne daß diese mit ihrer Spinnarbeit aufhören müßten; die Kinder konnten also blind spinnen, d.h. beim Spinnen zugleich lesen. Es versteht sich, daß die Demonstration dieser Verbindung von Unterricht mit Mehrwertproduktion die schulpolitische Kommission aus Junker, Baumwollunternehmer und ausgedientem Leutnant restlos vom Nutzen und der Notwendigkeit einer derartigen allgemeinen Volksbildung überzeugt hat; Gertruds Wohnstube wird das Urmodell der neuen Schule; "die Schule, die wir" (Junker, Baumwollunternehmer und Leutnant) "suchen, ist in ihrer Stube" (305). Und also ward Gertrud zur Einrichterin der neuen Dorfschule.

Der Erfolg der neuen Schule führt u.a. dazu, daß die einst bäurischen Buben sich schließlich auch für kompliziertere Berufe als die Landwirtschaft zu interessieren beginnen, z.B. für die Uhrmacherei. Als der neue Schulmeister mit dem Uhrmachermeister für zwei seiner Schüler einen günstigen Lehrkontrakt vereinbart, begründet Pestalozzi diese überdurchschnittliche Qualifikation ihrer Arbeitskraft einerseits mit ihrem Nichtbesitz an Produktionsmitteln, andererseits als Alternative zum ungelerten Landarbeiter: "Das sind Buben, die kein Land und sonst nichts haben und ohne das ihr Lebtage Knechte und Tagelöhner hätten sein müssen." (336)

Pädagogische Quintessenz ist bei Pestalozzi eine Qualifikation der Arbeitskraft, die man heutzutage wohl als emanzipatorisches Rechnen titulieren würde. Bürgerliche Vernunft fängt mit Buchhaltung an: "Nicht das, was der Mensch weiß, macht ihn vernünftig; es ist sein fester, kalter Fels im Kopf, seine Übung im Zählen, Wägen, Messen, Forschen und die Richtung seines Geistes, nicht zu reden, nicht zu urteilen, viel weniger zu handeln, bis er erwogen, ermessen, erforscht und berechnet - das ist's, was ihn unter seinen Mitmenschen vernünftig darstellt." (386) Pestalozzi verlangt, das Wohl des Volkes "auf die Offenheit seiner Rechnungen zu gründen und an nichts zu glauben, als was sich zählen, wägen, messen und dadurch erproben lasse" (384). Der Volkscharakter soll berechnend und mißtrauisch werden, denn

Pestalozzi weiß sehr wohl, daß die kleinbürgerlichen Volksmassen dazu fortlaufend Ursache haben werden.

Wenn Pestalozzi schließlich auf die im Staat herrschende Schicht zu sprechen kommt, handelt er nicht mehr von irgendwelchen edlen Gefühlen der Menschen oder gar einer Fürsorgepflicht des Staates gegen seine Untertanen, sondern allein von der Sanierung der Staatsfinanzen, die nur dadurch zu erreichen sei, daß ihre Grundlage - die arbeitende Bevölkerung - saniert werde. Von den Geschäftsführern des Staatsapparates sagt Pestalozzi: "Sie erkannten selber, er" (der Reform-Junker Arner) "binde den Faden der Justiz und Finanz da wieder an, wo bis jetzt alle Weisheit der Kabinetter sein Abschneiden nicht hindern konnte...." (409) Die gründliche Reform der elementaren dörflichen Produktionsverhältnisse, ihre Anpassung an die wachsende Verbreitung von Lohnarbeit und kapitalistischer Produktionsweise beseitigen die Mißwirtschaft und Korruption, die aus den zur Fessel gewordenen alten Verhältnissen erwuchs und die fiskalischen Zuflüsse der Staatskasse verstopften. Pestalozzi läßt die Staatsminister sich daher eingestehen, "die Finanz, wie sie gegenwärtig betrieben werde, halte sich fast vollends nur bei der Ausbeute auf"; die dörfliche Reform hingegen "steige bis in das Innere des Bergs und mache bei den Quellen der Ausbeute Ordnung, wo fast noch gar nie eine gewesen. Ebenso bekannten sie, der wahre Vorteil der Landgerechtigkeit hänge ganz von dieser Sorgfalt für die Quellen der Finanz ab." (410)

Die systemimmanente Reform der Staatsfinanzen ist zumeist Erscheinungsform ihrer Krise, und diese nur Ausdruck der Beengung und Hemmung, die überfällige Verhältnisse der gesellschaftlichen Produktion ihren rebellierenden Kräften bereiten.

Der Realismus des kleinbürgerlichen Pädagogen und Gesellschaftsreformers Pestalozzi liegt darin, daß er seine Klasse nicht allein nach ihren spezifischen Interessen, sondern zugleich nach denen der Bourgeoisie reorganisieren will: er fordert daher eine "dem Bedürfnis der Industrie und des steigenden Wohlstands angemessene Volkserziehung" (407). In der "Bildung des Volks zur Industrie" (407) sieht er den einzigen Weg, die Menschheit im großen materiell besserzustellen und sittlich zu veredeln. Als Folge der auf die Bedürfnisse von Bourgeoisie und Kleinbürgertum zugeschnittenen Reorganisation der Gesellschaft wird sich die Ware-Geld-Beziehung verallgemeinern und zur Grundlage einer dauerhaften Neuordnung der Staatsfinanzen werden: "Weisheit in Erwerbung und Anwendung des Geldes ist das Fundament des Menschen, und aller Einfluß des Staats, der nicht auf dieses Fundament gebaut

ist, richtet zum wirklichen Wohl der menschlichen Gesellschaft nichts Solides und Allgemeines aus." (407)

Als Pestalozzis philosophische Hauptschrift gelten "Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts" (1797). Er versucht darin die geschichtsphilosophische Ableitung prinzipiell unterschiedener Entwicklungsformationen der menschlichen Kräfte. Die Quelle dieser Entwicklung der Kräfte und somit auch aller menschlichen Erkenntnisse sieht Pestalozzi zu Recht in den Bedürfnissen der Menschen, aus denen Kooperation, Vereinigung der Einzelarbeitskräfte zu einer Gesamtarbeitskraft in der Verausgabung, entspringe: "Die menschliche Erkenntnis entspringt aus der Unbehilflichkeit unserer Natur in ihrer tierischen Freiheit; diese führt unser Geschlecht zur Vereinigung seiner Kräfte, und der erste Zweck dieser Vereinigung ist, die Genüsse des Lebens, die unsere Natur fordert, uns selber leichter, sicherer und befriedigender verschaffen zu können, als dieses uns ohne Vereinigung unserer Kräfte mit andern möglich wäre." (74)²

Aus den primären Bedürfnissen der Menschen sieht Pestalozzi auch Herrschaft und Knechtschaft entstehen; "Grund der Unterwerfung" sei "Selbstsorge" (83). Das Herrschen selbst befriedige auch ein Bedürfnis, nämlich das "überwiegender tierischer Kräfte", und das Dienen befriedige das Bedürfnis "verlorner oder geschwächter tierischer Kräfte" (90). Die gesunde oder gemäßigte tierische Kraft im Menschen verlange nach Selbständigkeit. "Dieser Anspruch ist meinem Geschlecht eine unwillkürliche Folge der Unverdorbenheit meines Bluts und des freien Spiels meiner Säfte in Hirn und Herz." (90) Die Gegenwart des altgewordenen Weltteils aber kennt nicht mehr das stärkende Gefühl befriedigender Selbständigkeit, sondern nur noch den "Fluch des bürgerlichen Jochs, ohne bürgerliche Kraft" (93). Die gegenwärtigen Staaten werden immer tyrannischer und rechtloser, sie leisten immer weniger, weil sie nicht mehr "die Entwicklung der menschlichen Kräfte als ihre Bestimmung" (96) ansehen.

Die besondere Freiheit des Menschen ist gegründet in einer besonderen, vom Instinkt getrennten Kraft, die ihm ermöglicht, Überlegungen und Gedanken zu entwickeln, zur Verwirklichung zu drängen und als Willenskraft seiner eignen Naturmacht entgegenzusetzen. "Er hat eine Kraft, getrennt vom Instinkt, Überlegung und Gedanken in sich selbst wollen zu lassen, auch gegen den Instinkt. Er hat eine Kraft,

in sich selbst den Gedanken herrschen zu lassen über den Instinkt. Er kann aber im Gebrauch dieser Kraft von dem gedoppelten Gesichtspunkt entweder dessen, was er soll, oder dessen, was er gelüftet, ausgehen." (I02) Diesen intellektuellen Teil der menschlichen Gesamtkraft nennt Pestalozzi ihren göttlichen Funken (I04), ihre Fähigkeit der Selbstbeurteilung, somit auch der Selbsterkenntnis, die es mir als Menschen ermöglicht, "mich selbst in mir selbst zu richten, zu verdammen und loszusprechen" (I04). Damit ist durch den göttlichen Funken menschlicher Kräfte auch die Möglichkeit pädagogischer Theorie gegeben.

Die unmittelbare Wirkung der Kooperation zweier Menschen, die pädagogischen Folgen der ersten gemeinsamen Verausgabung ihrer Kräfte zum gleichen Zweck, beschreibt Pestalozzi wie folgt: "Sie genießen ihre Erkenntnis; ihre Kraft wächst mit ihrer Erkenntnis, ihr Genuß mit ihrer Kraft, die Zeichen ihrer Vereinigung vermehren sich, der Laut ihres Mundes wird Sprache." (I07) - Pädagogischer Effekt, und das heißt Wachstum der Arbeitskraft, entsteht aus der Gesellschaftlichkeit der Menschen, Wachstum ihrer Kräfte bewirkt Wachstum ihrer Erkenntnisse, ebenso ihrer Genüsse und des Zeichenrepertoires zur Sicherstellung der Vereinigung im gemeinschaftlichen Produktions- und Distributionsprozeß. Sprache entsteht aus Arbeit, mit ihr auch das Menschsein: "Aber mit dem Hauch seines Mundes baut der Mensch seinen Weltteil, und mit seinem Wort baut er sich selber. Er ist stumm, er ist ein Vieh. Er redet, er ist ein Mensch geworden." (I07) Die Staaten schließlich vergleicht Pestalozzi mit dem Individuum, und es ist stets der erste Schritt in der Ableitung des Staates, wenn man feststellt, daß die staatliche Gesamtkraft sich letztlich in einer natürlichen Person inkarnieren muß, um als eine Kraft wirken zu können: "Die Staaten blühen und verderben wie der Mensch; sie sind nichts als der Mensch selber, wie er öffentlich blüht und öffentlich verdirbt, wie er vereinigt seine Kraft braucht zu seinem Wohl und zu seinem Verderben." (I13)

Pestalozzi unterscheidet drei fundamentale Schichten in der menschlichen Gesamtkraft, aus denen er ebensolche Wahrheiten und Rechte ableitet: die tierische, gesellschaftliche und sittliche. "Also habe ich in mir selbst eine tierische Wahrheit, das ist, ich habe in mir selbst eine Kraft, alle Dinge dieser Welt als ein für mich selbst bestehendes Tier anzusehen. Ich habe eine gesellschaftliche Wahrheit, das ist, ich habe ein Kraft, alle Dinge dieser Welt als ein mit seinem Nebenmenschen in Vertrag und Verkommnis stehendes Geschöpf anzusehen. Ich habe eine sittliche Wahrheit, abhängig von meinen tierischen Bedürfnissen und von meinen gesellschaftlichen

² J.H. Pestalozzi, *Ausgewählte Werke*, ed. Boldemann, Berlin 1962, 2. Bd, S. 74.

Verhältnissen gänzlich nur in dem Gesichtspunkt, was selbige zu meiner innern Veredelung beitragen, ins Auge zu fassen." (126)

Pestalozzi beklagt die "allgemeine Schiefheit der Menschen in allen bürgerlichen Verhältnissen" als Folge innerer "Verstümmelung der Naturkräfte" (136). Die Arbeitsteilung und der daraus entspringende Berufs- oder Corpsgeist unterdrücke den allgemeinen Menschegeist und erzeuge eine Unbehaglichkeit aller menschlichen Lagen und eine Verkrüppelung ihrer körperlichen Substanzen: "Der Gelehrte hat von dem Scheitel bis zu den Füßen einen schwerfälligen Leib, der Schmied einen Arm, der stärker ist als seine beiden Füße, der Schneider wackelt, wenn er geht, und der Bauer hat einen Schritt wie sein Ochs." (135) Aber trotzdem besitzt der Mensch immer noch die Fähigkeit, sich selbst "im Genuß der vollen Kraft" (131) zu denken, wodurch er in sich das Bild der verlorenen Unschuld erzeugen und ihm nachstreben könne.

Den guten Zustand der tierischen Natur des Menschen, auch seine Freiheit, sieht Pestalozzi im Zusammenstimmen von Kraft und Bedürfnis. Schon die Kooperation zweier Menschen weise auf ein Überschießen ihrer Bedürfnisse im Verhältnis zu ihren bisherigen Kräften hin. Ebenso erzeuge jede Überbeanspruchung einer Kraft Unfreiheit. "Jede Notwendigkeit, irgendeine tierische Kraft unverhältnismäßig und erschöpfend anzustrengen, ist Quelle und Folge meines tierischen Verderbens und des daraus entspringenden Verlusts der wirklichen Freiheit meiner Natur. Schon das Gefühl des Bedürfnisses der Vereinigung fremder Körper mit den meinigen, schon dies Gefühl ist Zeuge des Zurückstehens meiner tierischen Kraft gegen meine tierische Begierde." (154) Darin drückt sich Pestalozzis kleinbürgerlich-konservative Grundhaltung gegenüber der Steigerung der Arbeitskraft aus, die ja nur durch Überbeanspruchung der schon vorhandenen Kräfte technisch zu bewerkstelligen ist und ein vorhergehendes Überschießen der Bedürfnisse zur Voraussetzung hat.

Die Resultate seiner "Nachforschungen" faßt Pestalozzi wieder im schon erwähnten Drei-Schichten-Modell der menschlichen Gesamtkraft zusammen: der Mensch ist physische, gesellschaftliche und sittliche Kraft, er ist Tier, Geschicklichkeit und Tugend (175). Die menschliche Natur, sagt Pestalozzi, vermöge nicht auf der Stufe des reinen Sinnengenusses stehenzubleiben und müsse sich deshalb zur sittlichen Kraft erheben. Die Tatsache, daß die individuelle Arbeitskraft eines Menschen nur das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse ist, und die einzelne Arbeitskraft die Elementarform der Gesellschaft, formuliert Pestalozzi wie folgt: "Ich muß... übereinstimmend sowohl mit den Verhältnissen handeln, die ich selbst in die Welt

hineingebracht habe, als auch mit mir, insofern ich mich durch diese Verhältnisse verändert habe. Ich werde selbst Welt - und die Welt wird durch mich Welt - sie, ungesondert von mir, ist mein Werk." (173)

Auf der Zwischenstufe seiner Entwicklung, als gesellschaftliche Kraft, sei der Mensch zwar schon nicht mehr bloß Tier, aber auch noch nicht Mensch, d.h. Sittlichkeit. Als gesellschaftliche Kraft werde unsere Art nur "bürgerlicher Halbmensch" (176), eine beschränkte Arbeitskraft, "ein Schneider, ein Schuhmacher, ein Scheinenschleifer und ein Fürst" (176), aber kein Mensch, keine absolut disponible, sittliche durchgebildete und allseitig entwickelte Arbeitskraft. Als sittliche Kraft ist der Mensch erst eigentlich das Werk seiner selbst, ist er pädagogisches Arbeitsprodukt, nicht nur mehr oder weniger spontanes Nebenprodukt einfacher (tierischer) wie speziell-gesellschaftlicher Naturprozesse. "Ich erhalte mich selbst als Werk der Natur in dem besten Zustand, in welchem ich als solches zu leben vermag, durch tierische Kraft. Ich erhalte mich als Werk des Geschlechts in dem besten Zustand, in welchem ich als solches zu leben vermag, durch gesellschaftliche Kraft. Ich erhebe mich als Werk meiner selbst durch meine sittliche Kraft zu der höchsten Würde, deren meine Natur fähig ist." (177)

Den Staat sieht Pestalozzi richtig als Resultat einer gesellschaftlichen Ableitung, als allgemeine Kraft oder Gewalt, die die aller Individuen repräsentiert: "Die Repräsentation der Masse, die gesellschaftliche Gewalt, handelt...völlig wie die Individuen der Masse." (178) Den Untergang von Staats- und somit Gesellschaftsformen faßt Pestalozzi als ein Unterliegen der gesellschaftlichen Kraft des Menschen unter seine Natürlichkeit; die Bedürfnisse der Menschen, somit die Produktivkräfte der zu ihrer Befriedigung erforderlichen Arbeit, rebellieren gegen die gesellschaftlichen Formen: "Die Kennzeichen der nahenden Auflösung der Staaten sind nichts anders als einfache Folgen des Unterliegens der Masse des Volks und ihrer Repräsentation, der bürgerlichen Gewalt, als Werk des Geschlechts unter sich selbst als Werk der Natur." (182) In solchen Zeiten der Auflösung der Staaten mangle dem Menschengeschlecht allenthalben "reine gesellschaftliche Kraft" (182), das bedeutet, die Form der Gesellschaft wirkt auf ihren ökonomischen und somit auch gesellschaftlich-ideologischen Inhalt nicht mehr fördernd und initiativ, sondern hemmend; dadurch verliert die Form ihre historische Kraft und wird zur passiven und störenden Schranke.

Als kleinbürgerlicher Theoretiker steht Pestalozzi dem Wachstum der Produktivkräfte gesellschaftlicher Arbeit und ihrer Rebellion gegen überkommene gesellschaftliche Formen durchaus ablehnend gegenüber, er fordert geradezu die An-

erkennung der Schranken der Entwicklung; auf ein "Erwerbsrecht Anspruch" erheben, also Gewerbefreiheit, Freizügigkeit und Freihandel, Beseitigung der Zunft- und Standesschranken zu fordern, ruhe "ganz auf der Freiheit meiner tierischen Selbstsucht" (184) und Pestalozzi verurteilt es als einen gesellschaftlichen Naturzustand der Schrankenlosigkeit, was zwar eine reaktionäre, aber nicht unzutreffende Umschreibung der bürgerlichen Produktionsweise ist: "ohne gesellschaftliche Kraft gegen mich selbst, ohne einen in gesellschaftliche Schranken eingelenkten gesellschaftlichen Willen, den tierischen Gefühlen meiner verdorbenen Natur, das ist, mir selbst als Werk der Natur, unterliegend" (184). Den Menschentyp des heraufziehenden bürgerlichen Zeitalters charakterisiert Pestalozzi mit der Kurzformel als "dem Werk der Natur unterliegend". Präziser wäre wohl zu sagen: Dem Werk seiner selbst, der Gesellschaft, wie einem unerkannten und daher noch nicht steuerbaren Werk der Natur unterliegend.

In seiner methodischen Schrift "Wie Gertrud ihre Kinder lehrt" (1801) setzt Pestalozzi wiederum mit krafttheoretischen Überlegungen an, und zwar konkretisiert auf die Frage, womit der Anfang der Bildung zu machen sei. "Die gänzliche Unwissenheit von allen machte mich auf den Ausgangspunkten lange stehenbleiben, und dies führte mich zu Erfahrungen von der erhöhten innern Kraft, die durch die Vollendung der ersten Anfangspunkte erzielt wird..." (266) Das Resultat der neuen Methode war bei den Kindern "die Stimmung aus dem Schlafe erweckter, unbekannter Kräfte und ein geist- und herzerhebendes Gefühl, wohin diese Kräfte sie führen könnten und führen würden" (266).

Die methodisch-didaktische Elementarisierung des Anfangs der intellektuellen Bildung nennt Pestalozzi "Abc der Anschauung". Als er es in Stans zu entwickeln begann, erlebt er auf der Stufe des Elementarunterrichts ein dem akademischen Postulat der Einheit von Forschung und Lehre analoges Phänomen: "ich konnte schreiben lehren, ohne selbst recht schreiben zu können, und gewiß war mein Nichtkönnen von allen diesen Dingen wesentlich notwendig, um sich zu der höchsten Einfachheit der Lehrmethode und dahin zu bringen, Mittel zu finden, durch die auch der Ungeübteste und Unwissendste hierin mit seinen Kindern zum Ziele kommen könne" (270). Das scheinbar Elementare und Wohlbekannte unter neuen Fragestellungen zu betrachten, überhaupt dort noch Fragen zu haben, wo alle nur Antworten kennen, ist eine unabdingbare Voraussetzung jeder wissenschaftlichen Entdeckung. Deswegen sind die naiven Fragen von Studenten eines der Lebenselixiere der Forschung.

Pestalozzi sucht die "physisch-mechanischen Gesetze" (272), wonach sich bestimmt, ob in konkreten Fällen äußere Eindrücke schwerer oder leichter aufgenommen werden. Nach aus diesen Gesetzen ableitbaren Regeln soll der Unterricht organisiert werden. Dunkel erahntes Vorbild sind die exakten Naturwissenschaften und ihre technologischen Realisationen: Mechanisierung der Erziehung sei folglich das Wort, "welches das Wesen meines Zweckes und aller seiner Mittel bezeichnete" (272). Nur ist eben alle Mechanik, Technologie und Maschinerie nichts weiter als angeeigneter Naturprozeß, somit den Naturgesetzen ganz ebenso unterworfen wie jeder spontane Naturprozeß, und die Kunst des Unterrichts erschöpft sich darin, "diesem Haschen der Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Handbietung zu leisten" (273). Diese Kunst ist aber wesentlich die Proportionalität und somit Harmonie "der dem Kinde einzuprägenden Eindrücke und dem bestimmten Grade seiner entwickelten Kraft" (273). Die Eindrücke sind die pädagogischen Arbeitsmittel, für die es eine bestimmte Reihenfolge ihrer Anwendung gibt, "deren Anfang und Fortschritt dem Anfange und Fortschritte der zu entwickelten Kräfte des Kindes genau Schritt halten soll" (273). Die Kräfte des Kindes in dieser durch den Unterricht bewirkten ganz bestimmten Ausformung sind also das Produkt der pädagogischen Arbeit, nicht etwa das wohlherzogene Kind oder der gebildete Mensch selbst.

Dem bisherigen Anfangsunterricht der Schule wirft Pestalozzi vor, daß er die im vorschulischen Alter herangereiften Naturkräfte des Kindes unterdrückt, anstatt auf ihnen aufzubauen, d.h. der größte Teil des vorgefundenen Kraftmaterials wird verschwendet. "Man läßt die Kinder bis ins fünfte Jahr im vollen Genusse der Natur; man läßt jeden Eindruck derselben auf sie wirken, sie fühlen ihre Kraft", aber dann plötzlich wirft man sie "wie Schafe, in ganze Haufen zusammengedrängt, in eine stinkende Stube; kettet sie Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre unerbittlich an das Anschauen elender, reizloser und einförmiger Buchstaben" (274). Pestalozzi nennt dies ein tyrannisches Stillsetzen des naturgemäßen Entwicklungsganges der Kinder, wodurch das bisherige Resultat an menschlichen Kräften verschwendet anstatt verwendet wird, denn das Stillstellen vorhandener Kräfte, die andauernde Unterbrechung ihrer Verausgabung, zerstört die Kraft, indem die ihr zugrundeliegende Substanzform sich entweder wieder verflacht oder verkrüppelt.

Pestalozzi will die Elemente der Wissenschaften popularisieren, d.h. "den Punkt von Einheit und Denkkraft, den alle Menschen für ein selbständiges und weises Leben bedürfen, allgemein zu erzielen suchen" (283). Die Lehrbücher, die die dazu notwendigen allgemeinen Elemente alles Wissens enthalten, sollen in allen Fächern

"ein künstliches Anschließen des Unterrichts" (283) an das sein, was die Natur schon an Kraftentfaltung im Menschen vollbracht hat. "Sie sollen nichts sein als ein künstliches Vorbereiten der Kräfte, die der Mensch zur sichern Benutzung dessen, was die Natur zu seiner Entwicklung selbst tut, nötig hat." (283) Was die Natur im Menschen aber selbst tut, ist die Produktion seiner Kräfte überhaupt, seiner Naturkraft; deren sichere Benutzung durch den Menschen sollen die Lehrbücher ermöglichen, sie enthalten also das Wissen, das als Form der Gehirns substanz in die menschliche Naturkraft übergehen soll, ihr somit intellektuelle Teilkraften hinzufügt. Erst die Unterordnung der restlichen Naturkraft unter die intellektuelle Teilkraft verwandelt die menschliche Gesamtkraft in Arbeitskraft, erst in dieser bestimmten Konstellation hat der Mensch seine Naturgaben "zur sichern Benutzung": die ideellen Resultate seiner intellektuellen Teilkraft werden in Willen umgesetzt, welcher sowohl den der Arbeitskraft immanenten Ausführungsbeschuß, die produktive Idee in materielle Realität umzusetzen, darstellt, als auch die fortgesetzte Kontrolle und die Kommandogewalt der intellektuellen Teilkraft über die restliche Naturkraft des Menschen, wodurch seine Gesamtkraft Arbeitskraft ist.

Verschiedene Bereiche der Natur sind den gleichen allgemeinen Gesetzen unterworfen; dies sind die Gesetzmäßigkeiten der Kraftentfaltung überhaupt. "Der Mechanismus der sinnlichen Menschennatur ist in seinem Wesen den nämlichen Gesetzen unterworfen, durch welche die physische Natur allgemein ihre Kräfte entfaltet." (313) Somit sind Kraftgesetze Wesensgesetze, das Wesen also die Kraft. Folglich ist das Wesen oder der theoretische Kern eines Erkenntnisfaches "tief in das Wesen des menschlichen Geistes" (313) einzugraben, es muß vollständig mit der Substanz der intellektuellen Kraft verschmelzen, indem es immer wieder geübt, restlos und nach allen Seiten in Bewegung umgesetzt wird. An die Elementarformen eines Faches soll "dann das weniger Wesentliche nur allmählich, aber mit ununterbrochener Kraft" (313) angekettet werden zu einem lebendigen und wohlproportionierten Zusammenhang. Pestalozzis Methodik zeigt sich so als Kehrseite einer Didaktik: er propagiert einen organisch-systematischen Wissenschafts-Unterricht, der seinen pädagogischen Zweck, die Optimierung der kindlichen Arbeitskraft, niemals aus dem Auge verliert.

Aus alledem folgt für den Lehrer als methodisch-didaktische Regel, d.h. als Anweisung zum Gebrauch des pädagogischen Arbeitsmittels - wozu in der Produktion der intellektuellen Teilkraft die Elemente der Wissenschaft dienen -, "das Wesen einer Sache mit unverhältnismäßig stärkerer Kraft" (315) in die geistige Substanz des

Kindes einzuprägen als deren "Beschaffenheiten" oder Erscheinungsformen. Der Lehrer muß seine Schüler davor bewahren, daß "die isolierte Kraft einzelner Beschaffenheitseindrücke" (316) der Sache ihren Geist verschlingt und sie so "in eine gedankenlose Vermischung der Außenseite der Gegenstände mit ihrem Wesen" (316) geraten und ihren Kopf mit Nebensächlichkeiten verstopfen.

Pestalozzi nennt die Quellen, auf denen die speziellen Gesetze der menschlichen Arbeitskraft ruhen: die Natur im allgemeinen, das spezielle Anschauungsvermögen oder die Sinnlichkeit der menschlichen Natur und die dritte Quelle ist das "Verhältnis seiner äußeren Lage mit meinem Erkenntnisvermögen" (317), d.h. die Beziehung der Kommandozentrale des menschlichen Arbeitsvermögens zu den gesellschaftlichen Verhältnissen, deren intellektuelle Repräsentation sie ist. "Das scheinen mir die Grundsätze des physischen Mechanismus, die sich aus der Natur unsers Geistes selber herleiten." (316)

Nachdem Pestalozzi die allgemeinen Grundlagen der intellektuellen Kräfte des Menschen betrachtet hat, differenziert er elementare intellektuelle Teilkräfte, die den verschiedenen Erkenntnissen als Produkten oder Resultaten der Verausgabung der geistigen Gesamtarbeitskraft zugrundeliegen: "Und nun ging ich weiter und fand, daß unsere ganze Erkenntnis aus drei Elementarkräften entquillt: 1. Aus der Schallkraft, aus der die Sprachfähigkeit entspringt. 2. Aus der unbestimmten, bloß sinnlichen Vorstellungskraft, aus welcher das Bewußtsein aller Formen entspringt. 3. Aus der bestimmten, nicht mehr bloß sinnlichen Vorstellungskraft, aus welcher das Bewußtsein der Einheit und mit ihr die Zählungs- und Rechnungsfähigkeit hergeleitet werden muß. Ich urteilte also, die Kunstbildung unseres Geschlechts müsse an die ersten und einfachsten Resultate dieser drei Grundkräfte, an Schall, Form und Zahl angekettet werden...." (322)

Schall, Form und Zahl als Elementarprodukt der menschlichen Intellektualkräfte gehen als Bausteine in die Wissenssubstanz der Kinder und somit in die neu zu produzierende Arbeitskraft ein, verwandeln sich aus elementaren Produkten in Elementarformen der intellektuellen Substanz und daraus wieder in Bewegungselemente des Intellekts, deren Erloschensein wieder der Ausgangspunkt ist: Schall, Form und Zahl als Produkte. Aus den "Elementarkräften" - Schallkraft, sinnliche und bestimmte Vorstellungskraft - läßt Pestalozzi die abgeleiteten Kräfte oder entwickelten geistigen Fähigkeiten - Sprachfähigkeit, Bewußtsein aller Formen sowie Zählungs- und Rechnungsfähigkeit - entstehen. Die abgeleitete oder entwickelte Fähigkeit ist nach

Pestalozzi allein aus der ihr zugrundeliegenden Elementarkraft konstruiert -, er ist somit ein arbeitskrafttheoretischer Atomist.

Jede weniger kraftatomistische Methode nennt Pestalozzi eine Komödianten-Bildungsmanier, in welcher "die Grundkräfte des menschlichen Geistes schlafend gelassen und auf die schlafenden Kräfte Worte gepropft werden" (375). Seine Methode erzeuge "Menschenkraft und Muttersinn, Menschenkraft und Mutterwitz"; jeder anderen Methode bestreitet Pestalozzi nicht, daß sie "gute Schneider, Schuhmacher, Kaufleute und Soldaten hervorbringen könne", aber er stellt in Abrede, "daß sie einen Schneider oder einen Kaufmann hervorbringen könne, der im hohen Sinn des Wortes ein Mensch ist" (375).

In der "Denkschrift an die Pariser Freunde über Wesen und Zweck der Methode" (1802) macht Pestalozzi noch einige präzisierende Bemerkungen zu seiner Methode, die sowohl den genialen, der geschichtsmächtigen Zeit ihres Entstehens würdigen Ansatzpunkt verdeutlichen, als auch Pestalozzis eigne intellektuelle Beschränkung auf die soziale Perspektive der kleinbürgerlichen Klasse. Fordert Pestalozzi, der Anfangsunterricht der Kinder müsse seiner Methode entsprechend "von der absoluten Einheit" ausgehen und lückenlos von Einheit zu Einheit und nie weiter vorschreiten" (10)³, so steht er voll auf der Höhe seiner Zeit und sein pädagogischer Anfang mit der "absoluten Einheit" ist den philosophischen Anfängen mit dem "Ich", der "absoluten Indifferenz" und dem "Sein" eines Fichte, Schelling und Hegel ebenbürtig. Daß der Anfang des Unterrichts wie der Philosophie "von der höchstmöglichen Einfachheit" (10) sein müsse bzw. immer schon sei, fordern und behaupten Pädagogen wie Philosophen eigentlich schon immer einhellig, und insofern es sich auf den Anfang oder wenig entwickelte Formen beschränkt, sind die Gesetze des menschlichen Denkens und seiner Bildung zu allen Zeiten dieselben und das Wissen davon auch immer schon mehr oder weniger deutlich vorhanden.

Die Methode hat "ein Alphabet der Anschauung organisiert" und mit Hilfe dieser Organisation "das Fundament der Maß- und Zahlverhältnisse, das im menschlichen Geist eines und eben dasselbe ist, auch im Unterricht innig vereinigt und, indem sie dieses getan, das Anschauungsvermögen der menschlichen Natur zu einer nach bestimmten Regeln entwickelten, alles umfassenden Kunstkraft erhoben" (10). Die Methode steigert die intellektuelle Kraft des Kindes unermesslich, zugleich aber auch ihre Disziplin dadurch, daß die in die kindliche Hirnsubstanz eingepprägten Wissens-

³ J.H. Pestalozzi, *Ausgewählte Werke*, ed. Boldemann, 3. Bd., S. 10.

strukturen mathematische Strukturen sind, d.h. mechanisiert oder formalisiert: Inhalt ohne verbalen Leerlauf. Indem die Methode die "Anschauungskraft meiner Natur mit Adlerflügeln in das Gebiet der Einbildungskraft erhoben und dadurch dieser wesentlichen Kraft unsers Geistes auf der Tabula rasa des Kindes einen neuen, einen unermeßlichen, einen noch nie gekannten Spielraum erteilt, stellt sie das gefährliche Schweifen dieser Kraft mit eiserner Gewalt still, indem sie es an Formen kettet, die, indem sie wesentlich mathematisch sind und dem Schweifen der Einbildungskraft wie ewige, unerschütterliche Felsen im Weg stehen, zur Wahrheit und zu nichts anderem führen und zu nichts anderem führen können" (10).

In eigentümlicher Synthese Rousseauschen und naturwissenschaftlichen Denkens begreift Pestalozzi seine Methode als "Wiederherstellung des einfachen Gangs der Natur sowie der ursprünglichen Kraft der Natur" (12); die kleinbürgerliche Beschränktheit der didaktischen oder curricularen Perspektive von Pestalozzi bricht sich aber vollständig Bahn, wenn "die Methode, indem sie dem Kind den Gebrauch des Lineals und des Zirkels versagt, bis die Kraft, deren Dasein Lineal und Zirkel selber hervorgebracht hat, in ihm erzeugt und gebildet worden, das Kind allgemein zu Kunstkräften erhebt, die Menschen, die Lineal und Zirkel jemals gebraucht haben, nie erhalten werden" (13). Es entspringt dies Denken subsistenzwirtschaftlicher Lebensweise, die, zur pädagogischen Ideologie versteinert, sich bis zu der Behauptung versteigen kann, die Individualgenese des Kindes vollziehe die Gattungsgeschichte nach. Dann allerdings wäre es ein pädagogisches Verbrechen, vierjährige Kinder auf ein elektrisches Dreirad zu setzen.

Aber Pestalozzis Verhältnis zur bürgerlichen Klasse ist überhaupt ein gespanntes: "Neben der bürgerlichen Imbezillität der gesetzlichen Verstandeseinseitigkeit und der satanischen Einseitigkeit der Bestialität in der bürgerlichen Anwendung einer höheren Verstandeskraft gibt es dann noch eine ökonomische Einseitigkeit in der Anwendung gebildeter Verstandeskkräfte, eine Hinlenkung aller Geisteskräfte auf die Hervorbringung eines ökonomischen Vorteils." (19) Gleichwohl tritt er für die bürgerliche Neuordnung Europas ein, das nur durch die "einfache Kraft in seiner Nationalbildung" (26) gerettet werden könne, und wogegen er also wettert sind bürgerliche Auswüchse innerhalb der absolutistischen Fesselung. Was Not tut, ist eine inhaltliche und formale Reorganisation der gesellschaftlichen Gesamtarbeitskraft im Geiste seiner Elementarmethode, die "Harmonie aller Kräfte, aber Unterordnung ihres Gebrauchs unter die Bedürfnisse der Individuallage des Menschen" (27) projiziert, also eine alte, disharmonisch gewordene Klasseneinteilung der Gesamtar-

beitskraft aufheben will (Harmonie), indem es eine neue installiert (Individuallage). Durch den Wechsel der historischen Formbestimmung wird aber auch eine neue Entwicklungsetappe für die Naturalform der Arbeitskraft überhaupt eröffnet: "Jedes Individuum muß durch eine gute physische Elementarbildung dahin gebracht werden, keine Art von Arbeit und keine Art von Kraftanstrengung zu scheuen, die ihm in seiner Lage zur Gründung seiner physischen Selbständigkeit vorzüglich dienen kann. Im Gegenteil, eine gute physische Elementarbildung muß dem einzelnen Menschen genau diejenigen Arbeitsfertigkeiten leicht machen, die ihm vorzüglich dienen. Dadurch nämlich, durch das höchste Gewohntsein, durch das leichte Können dieser Arbeit, kettet sie dann den Willen des Bürgers und seine Neigung an den Stand und Beruf, in dem er sich... am wahrscheinlichsten zur bürgerlichen Selbständigkeit emporarbeiten wird." (27)

Die Entwicklung der menschlichen Gesamtarbeitskraft in harmonischer Totalität erachtet Pestalozzi allein als ihre sittliche Fundierung: "Jede entwickelte Menschenkraft ist an sich eine wahrhaft sittliche Kraft." (57) Nur durch übereinstimmende Ausbildung aller seiner Teilkräfte wird der Mensch der Vollkommenheit nähergebracht, und allein diese Entwicklungsrichtung hält ihn bei guter Laune: "Die Lust zum Angreifen der vielseitigsten Anwendungsübungen seiner Kräfte wird durch das Bewußtsein ihrer allgemeinen Erregung lebendig. Jede Tatkraft ist ihm leicht und hat eben darum Reiz für dasselbe. Jede Arbeit wird ihm Freude, jede Hilfe und jede Handbietung wird ihm Freude, weil sie ihm leicht ist und dem geweckten Trieb der Entfaltung seiner Kräfte selber Nahrung gibt." (115)

Erstaunlich, mit welcher Klarheit Pestalozzi das mathematische Denkvermögen als Fundament der Bildung des Volkes zur Industrie begreift; industrielle Arbeitskraft im engeren Sinne nennt er "Kunstkräfte". Pestalozzi fordert "als Volksbildung elementarische Entfaltung aller physischen Kräfte, die die Industrie in ihrem Umfang anspricht" (140), d.h. eine "Elementargymnastik", die annähernd jene elementaren Bewegungsformen des Menschen im Arbeitsprozeß einüben soll, die sich in modernen Arbeitsmessungsmethoden wiederfinden: "Alle diese Fertigkeiten gehen von der einfachsten Kraft des Schlagens, des Stoßens, des Drehens, des Schwingens, des Hebens, des Tretens aus und rufen eine Stufenfolge von Kraft- und Kunstausübungen, die die Elementarbildung tief erforschen und als Mittel der Methode, insofern sie Gewerbskraft und Industrie bewirken und begründen soll, ausbilden muß. Diese Mittel müssen auch den Unterschied der männlichen und weiblichen Industrie ins Auge fassen. Die erste geht wesentlich von der Kraft und Gewandtheit des Ar-

mes und die andere von der Kraft und Gewandtheit der Hände und Finger aus. Die erste erfordert vorzüglich eine Gymnastik des Armes zu den die Kräfte dieses Glieds stark ansprechenden Branchen der Industrie. Die andere fordert eine Gymnastik der Hand und der Finger zu den schwächern Branchen derselben." (140)

Wenn Pestalozzis Elementargymnastik heute als mechanisch und gezwungen erscheint, so muß man bedenken, daß sie materiellen Arbeitsprozessen nachgebildet war, die heute fast alle in angeeignete Naturprozesse verwandelt sind, d.h. von Maschinen ausgeführt werden. Die Elementarisierung der Verausgabungsformen der Arbeitskraft ist somit immer eine Funktion der technischen Entwicklung. Aus deren damaliger Unreife ist u.a. auch zu erklären, warum Pestalozzi die Möglichkeiten des kindlichen Abstraktionsvermögens stark unterschätzt und in direkter Abhängigkeit von der Entwicklung der sinnlichen und physischen Kräfte gewährt hat (IV. 259).